

Stichwort: Internationalisierung im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung

WOLFGANG JÜTTE

Die Annahme, dass Hochschulweiterbildung stark im nationalstaatlichen Kontext gebunden sei, hat im Hinblick auf die gesetzlich-finanziellen Rahmenbedingungen und historisch-kulturellen Ausprägungen durchaus seine Berechtigung. Dennoch stellt die Erkenntnis, dass wir nicht mehr in „nationalen Containern“ leben bzw. überhaupt jemals gelebt haben, schon fast einen Gemeinplatz dar. In den letzten Jahrzehnten haben internationale Vernetzungsprozesse spürbar an Gewicht gewonnen.

Das Thema der Internationalität hat im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung unterschiedliche Konjunkturen erfahren. Ein Strang ist stark unter dem Deutungsangebot der ökonomischen Globalisierung diskutiert worden. Dies reicht von der Öffnung neuer Bildungsmärkte bis hin zu Bedrohungseffekten durch die Deregulierung von Dienstleistungen. Stellvertretend steht dafür das Thema der DGWF Jahrestagung an der Universität Berlin im Jahr 2007 mit dem Titel „Wa(h)re Bildung: Gegenwart und Zukunft wissenschaftlicher Weiterbildung angesichts von Bologna und GATS“ (Vogt & Weber, 2008). In den letzten Jahren rückte die „Internationalisierung von unten“ stärker in den Blick. Gesellschaftliche Phänomene der „Migration und Flucht“ verstärken die Einsicht des Aufeinander-Angewiesen-Seins in der einen Welt des 21. Jahrhunderts und führen zu neuen Lernanforderungen. Einen weiteren Strang bildete die Neubestimmung des Verhältnisses von grundständigem Studium und wissenschaftlicher Weiterbildung im Rahmen des Bologna-Prozesses (Bredl, Holzer, Jütte, Schäfer & Schilling, 2006).

Der Blick über die nationalen Grenzen hinaus war zunächst davon geprägt, die unterschiedlichen ausländischen Wirklichkeiten zu betrachten. Dazu zählt der im Kontext des AUE entstandene Sammelband von Wolfgang Krüger (1978) „Universität und Erwachsenenbildung in Europa“, in dem die Situation in 11 Ländern charakterisiert wurde. Auf europäischer Ebene fand dies Fortsetzung durch den Sammelband von Osborne und Thomas (2003) zur „Continuing education in the universities of Europa“. In den letzten Jahren sind auch verstärkt ländermonografische Übersichtsdarstellungen zu einzelnen Ländern veröffentlicht worden: bspw. zu

Kanada (Nesbit, 2014), zu Österreich (Gornik, 2018) und zur Schweiz (Zimmermann, 2019). All diese Arbeiten spiegeln die Vielfalt der Hochschulweiterbildung in Europa wider. Eine umfassende vergleichende Arbeit ist die von Titmus, Knoll und Wittpoth (1993) durchgeführte Studie zur wissenschaftlichen Weiterbildung in Frankreich, Deutschland und Großbritannien. Die Autoren haben nicht nur die Ähnlichkeiten und Unterschiede herausgearbeitet, sondern haben auch versucht, zentrale Kräfte zu charakterisieren.

Auch Konzepte und Diskurse überschreiten Grenzen. Dies gilt vor allem für das Konzept des Lifelong Learning (Dollhausen, 2015). Das „internationale Argument“ als Legitimation für eigene Reformbemühungen hat eine lange Tradition. Der internationale Blick auf ausländische Weiterbildungswirklichkeiten ist zumeist auf das „borrowing“ ausgerichtet, um „Hilfestellungen“ für eigene nationale Problemlagen zu erhalten. So sind bspw. zahlreiche Arbeiten entstanden, die dieses melioristische Erkenntnisinteresse aufweisen, wenn gleich die Transferproblematik weitgehend unbeantwortet blieb. Dies betraf vor allem die internationale Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung (Hanft & Knust, 2007) und zur Teilnahme (Schaeper, 2008; Schütze & Slowey, 2012).

Als eine besondere (Früh)Form international-vergleichender Forschung können „traveler's tales“, Reiseberichte, die Geschichten, die Reisende über ihren Besuch in einem anderen Land erzählen“ (Reischmann, 2009, S. 144) gelten. So unterstreicht Burkhard Lehmann in einem Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Arbeitsgemeinschaft für das Fernstudium an Hochschulen die Rolle der Reise zu den Konferenzen des „International Council for Open and Distance Education“ (ICDE). „Die Reise zur Weltkonferenz wurde so zu einer Bildungsreise“ (Lehmann, 2017, S. 69). Ebenso kann hier die Publikation „Praxisportraits“ im Umfeld des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) der Universität Augsburg genannt werden. Der Geldpreis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft wurde in ein Reise-Projekt investiert; vornehmlich Mitarbeiter_innen des ZWW haben die oben genannten Hochschuleinrichtungen zur wissenschaftlichen Weiterbildung im Ausland besucht, Interviews

geführt und anschließend einen Bericht bzw. ein Portrait erstellt (Schettgen, Tomaschek & Wagner, 2006).

Reisetätigkeiten haben durchaus einen besonderen Stellenwert für den Wissensaustausch; insofern finden sich durchgängig Tagungsberichte in der ZHWB, so wie in dieser Ausgabe der Bericht von Mandy Schulze zur 50th EUCEN Conference an der Universität Bergen.

Zum vorliegenden Heft

Wenn man die Resonanz auf den Call for Papers für das vorliegende Heft als einen Indikator für den aktuellen Stellenwert des Themas nimmt, dann ließe sich durchaus konstatieren, dass der nationale Kontext nach wie vor den entscheidenden Referenzpunkt bildet. Es ist weniger die große strategische Ausrichtung auf Internationalität als die alltäglichen grenzüberschreitenden Verpflichtungen, die handlungsrelevant werden.

Dieser Einschätzung fast widersprechend, gehen Ursula Müller, Gabriele Gröger und Hermann Schumacher von der HFT Stuttgart und der Universität Ulm in ihrem Beitrag ausdrücklich der Frage der Markteintrittsstrategien im Bereich englischsprachiger Weiterbildungsmodule nach. Der Beitrag zeichnet sich sowohl durch die Systematisierung der institutionellen Inter- und Transnationalisierungsstrategien von Hochschulen als auch durch die empirische Erhebung in Form einer Alumni- und Studierendenbefragung aus.

Michael Krüger und Pierre Tulowitzki von der PH Ludwigsburg wenden sich den Aspekten des grenzüberschreitenden Wissens- und Bildungstransfers in einem internationalen Studiengang (International Education Management) zu. Damit können sie u.a. durch die Analyse von Abschlussarbeiten Aussagen zu transferfördernden Gestaltungsprinzipien eines internationalen Studienganges treffen.

Einen Beitrag zur Rolle von grenzüberschreitenden Netzwerken der Akteure im Feld der Hochschulweiterbildung leistet Beate Hörr, Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie zeigt u.a. anhand des europäischen Netzwerkes eucen auf, wie sich auf europäischer Ebene Wissenskooperation zwischen den Mitgliedern vollzieht und wie bildungspolitische Arbeit durch Kooperation mit verschiedenen Stakeholdern geleistet wird.

In der themenoffenen Rubrik Forum ist die überarbeitete Version der vielbeachteten Keynote von Carolin Alexander, Humboldt Universität zu Berlin, auf der DGWF Jahrestagung in Köln (s. den Bericht zur Jahrestagung von Anna Shkonda in diesem Heft) veröffentlicht. Ausgangspunkt bildet „die Frage, inwieweit der Transferbegriff im Kontext einer reflexiven Moderne die Dynamik des Verhältnisses zwischen den Wissenschaften und deren gesellschaftlichen Umwelten (Nowotny, 1999) im Stande ist, begrifflich aufzunehmen.“ Die eigenommene relationslogische Sichtweise führt zu einer inhaltlichen Erweiterung des Transferbegriffs: Die Autorin

plädiert dafür, ihn für das Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung als „transformativen Transfer“ zu begreifen.

Nina Basedahl, Gernot Graeßner und Mareike Strenger von der Europäischen Fernhochschule Hamburg präsentieren die Ergebnisse eines Forschungsprojektes zum Studienerfolg nicht-traditionell Studierender, genauer von Führungskräften mit Berufserfahrung, die ein Masterstudium ohne vorgängigen akademischen Abschluss aufgenommen haben. Damit liefert der Beitrag wichtige Diskussionsimpulse für das bisher noch weitgehend unbeschriebene Feld des „Masterstudiums ohne Bachelor“.

Die zwei Beiträge in der Rubrik Projektwelten thematisieren ebenfalls grenzüberschreitende Arbeits-, Lebens- und Lernräume in der Hochschulweiterbildung.

Fritz Berner, Sebastian Scharpf und Thomas Bigga von der Universität Stuttgart stellen den internationalen Weiterbildungsstudiengang „International Construction: Practice and Law“ vor. Ausgangspunkt dieses englischsprachigen Studiengangs bilden die Internationalisierungsbestrebungen der im Bau- und Immobilienbereich aktiven Unternehmen.

Julietta Adorno und Anna Traus von der Stiftung Universität Hildesheim stellen ein Hochschulentwicklungsprojekt vor, in dessen Mittelpunkt die Anerkennungsberatung für Menschen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen steht. Dabei werden auch Potenziale der wissenschaftlichen Weiterbildung deutlich, falls Anerkennungsprozesse auch mit der Notwendigkeit der (wissenschaftlichen) Nachqualifizierung einhergehen.

Literatur

- Bredl, K., Holzer, D., Jütte, W., Schäfer, E. & Schilling, A. (Hrsg.). (2006). *Wissenschaftliche Weiterbildung im Kontext des Bologna-Prozesses: Ergebnisse einer trinationalen Studie zur Neubestimmung des Verhältnisses von grundständigem Studium und wissenschaftlicher Weiterbildung im Rahmen des Bologna-Prozesses*. Jena: Edition Paideia.
- Dollhausen, K. (2015). Förderung lebenslangen Lernens an Hochschulen. Impulse aus dem internationalen Kontext. *Hochschule und Weiterbildung*, (2), 13-16.
- Gornik, E. (2018). Wissenschaftliche Weiterbildung in Österreich. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung* (S. 1-21). Wiesbaden: Springer. doi 10.1007/978-3-658-17674-732-1
- Hanft, A. & Knust, M. (2007). *Internationale Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen*. Carl von Ossietzky Universität.
- Krüger, W. (Hrsg.). (1978). *Universität und Erwachsenenbildung in Europa*. Braunschweig: Westermann.
- Lehmann, B. (2017). Zur Entstehungsgeschichte der Arbeitsgemeinschaft für das Fernstudium an Hochschulen (AG-F). In B. Hörr & W. Jütte (Hrsg.), *Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung* (S. 63-71). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Nesbit, T. (2014). University Continuing Education in Canada. In M. Schemmann (Hrsg.), *Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung*, 37. *Wissenschaftliche Weiterbildung im Kontext lebensbegleitenden Lernens* (S. 47-60). Köln: Böhlau.
- Osborne, M. & Thomas, E. (Hrsg.). (2003). *Lifelong Learning in a changing context*. Continuing education in the universities of Europa. Leicester: NIACE.
- Reischmann, J. (2009). Comparative Adult Education. Der internationale Blick auf die Erwachsenenbildung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, (2), 140-151.
- Schaeper (2008). Lernen von anderen Ländern? Internationale Perspektiven zur Teilnahme an Hochschulweiterbildung. Report. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, (1), 19-29.
- Schettgen, P., Tomaschek, N. & Wagner, B. (Hrsg.). (2006). *Praxisportraits Wissenschaftlicher Weiterbildung: Deutsche und internationale Hochschulen im Vergleich*. Augsburg: ZIEL-Verlag.
- Schütze, H. G. & Slowey, M. (Hrsg.). (2012). *Global perspectives on higher education and lifelong learners*. Abingdon, Oxon, New York: Routledge.
- Titmus, C., Knoll, J. H. & Wittpoth, J. (1993). *Continuing Education in Higher Education. Academic self-concept and public policy in three European countries*. Leeds: Univ. Study of Continuing Education Unit.
- Vogt, H. & Weber, K. (Hrsg.). (2008). *Wa(h)re Bildung - Gegenwart und Zukunft wissenschaftlicher Weiterbildung angesichts von Bologna und GATS: Dokumentation der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium an der Universität Bern, 19.-21. September 2007*. DGWF Beiträge 46.
- Zimmermann, T. E. (2019). Wissenschaftliche Weiterbildung in der Schweiz. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung* (S. 1-21). Wiesbaden: Springer.

Autor

Prof. Dr. Wolfgang Jütte
wolfgang.juette@uni-bielefeld.de